

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Donnerstag, 25. August 1927.

Nr. 198.

Bürgerpolitik und Arbeiterpolitik.

2. Der Wandel des Bürgertums.

Im alten Oesterreich hat die jungaufstrebende tschechische Bourgeoisie eine revolutionäre Rolle gespielt. Ihr wirtschaftlicher Hauptgegner war die alteingesessene deutsche Bourgeoisie. Politisch war der habsburgische Obrigkeitstaat mit seiner Dynastie, Bürokratie und Generalität der Sperrblock vor dem nationalen Befreiungsziel. Gegen diese mächtigen Feinde suchte die tschechische Bourgeoisie die Bundesgenossenschaft der breiten Volksmassen. Sie gab daher ihren Kämpfen einen vollständigsten sozialen Anstrich, sie trat politisch für das allgemeine Wahlrecht, für die weitgehendste Selbstverwaltung ein. Mit den Waffen der Demokratie focht sie ihren Stritt gegen das Habsburgerreich aus. Die revolutionäre tschechische Demokratie besiegte den Absolutismus.

Die deutsche Bourgeoisie spielte in Mit-Oesterreich seit 1867, abgesehen von dem Intervall der Regierung Taaffes eine herrschende Rolle. Sie herrschte in doppeltem Sinne: sozial über die deutsche Arbeiterklasse, national über Tschechen, Slowenen, Italiener, Kroaten. Die sozial und national Unterdrückten waren die Mehrheit. So klammerte sich die deutsche Bourgeoisie an das Privilegien-Wahlrecht in den Reichsrat, in die Landtage und die Gemeinden. So war sie gegen die Demokratisierung der Verwaltung, für die Vorrechte der Bürokratie und der Dynastie. Mit jedem Schritt zur Volksherrschaft sah sie ihre Machtposition bedroht. Darum war und blieb sie eine Stütze des Obrigkeitstaates.

In den Kämpfen des Weltkrieges unterlag das Prinzip des Obrigkeitstaates gegen das Prinzip der nationalen Volkstaaten. Das tschechische Volk erlangte in der Oktober-Revolution seine nationale Freiheit. Aber seinen Staat gestaltete es nicht nach dem revolutionären Nationalitätsprinzip; es wußte mit Hilfe der Siegergewalt starke Bruchteile der Nachbarvölker hinein. Die Tschechoslowakische Republik entstand als das Ergebnis einer nationalen Revolution, als ein bürgerliches Staatswesen. Doch die zur Herrschaft bestimmte tschechische Bourgeoisie war ebenso wie die deutsche Bourgeoisie im alten Oesterreich eine Minderheit. Sie wollte gleich ihrer Machtvollkommenheit herrschen nicht nur über die einverleibten Fremdvölker, sondern auch über die Arbeiter der eigenen Nation — herrschen als eine privilegierte Minderheit. So wurde die tschechische Bourgeoisie eine Feindin der Demokratie, eine Verfallscherin des gleichen Wahlrechtes ins Parlament, eine Gegnerin der Selbstverwaltung, die Protektorin einer reaktionären Bürokratie und Generalität. Die tschechische Bourgeoisie hat die Rolle des deutschen Bürgertums aus Mit-Oesterreich übernommen und hat sie in kurzer Zeit meisterhaft spielen gelernt.

Die jüdetendende Bourgeoisie erlitt in den Jahren 1918 und 1919 eine doppelte Niederlage. Sie mußte ihre staatliche Vormachtstellung an die tschechische Bourgeoisie abtreten, sie verlor in zahlreichen Gemeinden und Bezirken die Vorherrschaft über die deutschen Arbeiter oder mußte in der Selbstverwaltung die Macht mit ihnen teilen. Fortan wohnten zwei Seelen in ihrer Brust: eine national-revolutionäre und eine sozial-reaktionäre. Einige Zeit schwankte sie zwischen den zwei Möglichkeiten, entweder mit Hilfe der deutschen Arbeiter der tschechischen Bourgeoisie die Allein herrschaft zu entreißen, oder im Bunde mit der tschechischen Bourgeoisie die deutschen Arbeiter niederzuwerfen. Und da zeigte sich, daß das deutsche Bürgertum zu einem Rollenwechsel mit dem tschechischen schon zu alt war. Es war zu alt um die Waffe des demokratischen, revolutionären Kampfes zur Errichtung der nationalen Gleichberechtigung führen zu können, oder noch nicht gebrechlich genug, um reaktionäre Herrschaftskräfte zu empfinden. Weil die deutsche Bourgeoisie materiell nichts

mehr zu erobern hatte, sondern gegenüber der jungen tschechischen Partnerin nur Verluste erwarten mußte, darum vor allem blieb ihr nationaler Abwehrkampf in jämmerlichen Halbheiten stecken. Die nationalrevolutionären Ideologen vom Typus Lodgmanns traten in den Hintergrund, die Realpolitiker kamen obenauf, die Aktivisten, die für den kopfhängerischen Groß- und Kleinbürger den Rat wußten, sich für die verlorenen nationalen Güter durch Raubzüge an den arbeitenden Volksgenossen zu erschädigen.

In den ersten Jahren der Republik war das Bürgertum auf beiden Seiten zu sehr mit seinem Machtkonflikt beschäftigt, so daß es genötigt war, den Arbeitern manche Konzessionen zu machen. Die tschechische Herrenklasse mußte sich die Arbeiter zum staatlichen Aufbau willig erhalten, die deutsche Herrenklasse mußte ihre sozialen Notkämpfe ohne die gewohnte unmittelbare Unterstützung der Staatsgewalt führen. Der nationale Kampf wurde durch seine jahrelange ununterbrochene Dauer ein Hemmnis des Klassenkampfes der Bourgeoisie. Die brennende Sehnsucht nach reaktionärem Sichausleben legte sich elementar durch und führte deutsche und tschechische Zolparteien zusammen. Nicht der Wunsch nach dauerndem nationalen Frieden, sondern die nüchterne Erwägung, daß zur rücksichtslosen Ausnützung des bürgerlichen Wahlrechtes vom Jahre 1925 zunächst ein Waffensstillstand notwendig sei, war die Entstehungsurache der Bürgerregierung. Ob nun der bürgerlichen Mehrheitsbildung eine geschriebene oder eine ungeschriebene Vereinbarung zu Grunde liegt, jedenfalls lautet sie in ihrem Sinneskern, während der Dauer der Regierungsgemeinschaft allen nationalen Problemen feige auszuweichen und dafür umso mutiger loszugucken auf die Lebensinteressen des arbeitenden Volkes.

Als Ergebnis des nationalen Waffenstillstandes der Bürgerparteien haben wir bisher Zoll-, Kongrua- und Steuergesetze empfangen und zuletzt die Verwaltungsreform. Die Verwaltungsreform ist der klarste Ausdruck der reaktionären Interessengemeinschaft des herrschenden Bürgertums. Die tschechische Bourgeoisie will nicht nur den Staat beherrschen, sondern so weit es nur geht, auch die unteren Verwaltungskörper. Also schuf sie sich in den Ländern Herrschaftsgebiete, in denen die mehr sozialistischen Industriegebiete der Uebermacht des agrarischen und merkantilen Hinterlandes ausgeliefert sind. Dazu das Ernennungsrecht als Korrektiv des Volkswillens und des nationalen Kräfteverhältnisses. Und schließlich stellte sie die in ihrem Umfang verpfuschten, in ihrer Zusammensetzung verfälschten Körperschaften unter das Diktat ihrer willfährigen Bürokratie. Das deutsche Bürgertum steht vor der Aussicht, in den Ländervertretungen an die Wand gedrückt, in den Bezirken und Gemeinden von den Bürokraten regiert zu werden. Doch ein jünger Trost ist ihm geblieben, es darf in seinen Stimmgebieten wenigstens weiter über die deutschen Arbeiter herrschen. Bei einer demokratischen Verwaltungsreform wären die großen Siedlungszentren des deutschen Volkes Karlsbad, Teplitz, Aussig, Bodenbach, Reichenberg, Jägerndorf usw. unter starken sozialistischen Einfluß gekommen. Lieber überließen die Aktivisten den Tschechen und ihrer Bürokratie das Oberkommando über Länder und Bezirke als den Arbeitern eine Stätte sozialer Aufbauarbeit einzuräumen. Das tschechische Bürgertum kämpfte seinen nationalen Befreiungskampf bis zur vollen staatlichen Selbständigkeit durch. Das jüdetendende aktivistische Bürgertum begnügt sich mit der Aussicht auf einige ernannte Bezirks- und Landesvertreter.

Der Wandel des tschechischen Bürgertums von der national-revolutionären Tat zur österreichischen Polizeieinstellung, der Wandel der deutschen Bourgeoisie vom national-revolutionären Geschrei zur sozial-reaktionären Internationalität sind auf die gleiche Wurzel zurückzuführen: auf das Bestreben, die Klassenherrschaft über das deutsche und tschechische Proletariat um jeden Preis zu sichern und zu befestigen. Die junge tschechische und die ältere

deutsche Kapitalistenklasse haben sich ... nicht darauf geeinigt, daß die Tschechoslowakei auf alle Fälle ein kapitalistischer Klassenstaat bleiben soll. Mit dieser Über-

einkunft glauben sie die innerstaatlichen Probleme erledigt zu haben. Daß dies ein arges Fehlschluß ist, werden wir noch aufzeigen.

Ein frecher Faschistenstreich.

Ein Beamter des Verteidigungsministeriums in seiner Sommerwohnung mit Revolvern bedroht. — Um die Akten des Gajdaprozesses? — Hausdurchsuchungen im Prager Sekretariat der Faschisten. — Zwei Verhaftungen.

Prag, 24. August. Heute vormittags nahm die Prager Polizei im General-Sekretariat der Faschistengemeinde in Prag 2 sowie bei verschiedenen Faschisten Hausdurchsuchungen vor. Im faschistischen Generalsekretariat erschien um 9 Uhr früh eine starke Abteilung von Geheimpolizisten, die unter Führung eines Beamten eine zweieinhalbstündige Durchsuchung des ganzen Sekretariates sowie der im gleichen Hause befindlichen Redaktionsräume der „Kisicka Straz“ vornahm. Der anwesende Generalsekretär Jafšera sowie andere Parteifunktionäre wurden einem scharfen Verhör unterzogen. Das Haus wurde abgeperrt und niemand hinein noch heraus gelassen. Während der Hausdurchsuchung traf der offenbar schnellst benachrichtigte Gajda in seinem neuen Automobil ein und verfuhr vergeblich, gegen die Hausdurchsuchung zu protestieren.

Nach den Mitteilungen des „Večerní List“ wurden bei der Hausdurchsuchung zahlreiche Sitzungsprotokolle des faschistischen Direktoriums sowie vertrauliche Weisungen des Direktors und mehrere persönliche „Befehle“ Gajdas an die Parteiorganisationen beschlagnahmt, ebenso ein Adressenverzeichnis aller Mitglieder der faschistischen Partei, die Abonnentenlisten der „Kisicka Straz“ und zahlreiche Manuskripte. Auch soll ein vollständiges Verzeichnis der faschistischen Staatsangestellten gefunden worden sein.

Nur vor Mittag wurden der Chefredakteur der „Kisicka Straz“ Dr. Sneypp und der Sekretär Dostal der Polizeidirektion vorgeführt, ebenso einige andere faschistische Funktionäre, in deren Wohnungen man gleichfalls Hausdurchsuchungen vorgenommen hatte.

Der Grund für diese aufsehenerregenden Hausdurchsuchungen ist in einem frechen Ueberfall zu suchen, den gestern früh zweifellos Faschisten verübten, um sich in den Besitz der vielgenannten Akten über das militärische Disziplinarverfahren gegen Gajda zu setzen. Wie die Polizeidirektion spät abends auch amtlich mitteilt, drangen Dienstag um 5 Uhr früh sechs bewaffnete Männer, die im Auto angefahren kamen, in die Villa des Ministerialrates im Verteidigungs-

ministerium Dr. Borel in Szawka ein, bedrohten ihn sowie seine Frau mit schußbereiten Revolvern und verlangten von ihm die Herausgabe der Gajda-Akten, mit deren Ueberprüfung der Ministerialrat amtlich betraut worden war. Da der Ministerialrat die Herausgabe verweigerte und erklärte, die geforderten Dokumente überhaupt nicht zu besitzen, hielten ihn einige der Angreifer mit ihren Revolvern in Schach, während die anderen seinen Schreibtisch durchwühlten und verschiedene Akten entwendeten; alle verließen sodann schnellst die Villa, worauf das Auto mit ihnen in rasender Fahrt davonfuhr.

Die Behörden setzten einen umfangreichen Apparat in Tätigkeit, um der Täter habhaft zu werden. Bis jetzt wurden zwei Prager Faschisten als vermutliche Täter in Haft genommen.

Die Polizeidirektion gibt folgenden amtlichen Bericht aus:

Am 23. d. um 5 Uhr morgens drangen sechs bewaffnete Männer in das Haus Nr. 131 in Szawka an der Szawka ein und bedrohten mit schußbereiten Revolvern den Ministerialrat des Verteidigungsministeriums Dr. Jaroslavs Borel aus Litzow, Bretislavgasse 17, sowie seine Gattin, die in Szawka mit ihren zwei kleinen Kindern auf Sommerwohnung weilten. Die Angreifer wollten auf diese Weise die Herausgabe bestimmter amtlicher Dokumente erzwingen.

Als Grund eines amtlichen Beschlusses wurde auch im hiesigen Rahm nach den Tätern gefordert, wobei am 24. d. mehrere Personen zum Verhör vorgeführt wurden, von denen bisher in Haft genommen wurden der 29jährige Josef Keller, Schneider aus Litzow, Lupacgasse 13 und der 19jährige Heinrich Jitny, Universitätslehre, wohnhaft in der Studentenkolonie auf dem Belvedere.

In Zusammenhang damit wurden bei einigen Verdächtigen und bei den verhafteten Personen sowie im Generalsekretariat der Faschistengemeinde in Prag II., Jungmannstraße 21 und im Sekretariat der „Dmladina“ der Faschistenbewegung in Prag I., Husgasse 17 Hausdurchsuchungen vorgenommen. Der Untersuchung wird fortgesetzt.

Blutige Demonstrationen in Paris.

Barrikaden auf den Boulevards. — Kaffeehäuser und Läden demoliert.

Paris, 24. August. Die gestrigen Protestkundgebungen in Paris verliefen nicht so ruhig wie erwartet wurde. Die Demonstranten sammelten sich in großer Zahl auf dem großen Boulevards an und gegen 22 Uhr kam es an verschiedenen Stellen zu scharfen Zusammenstößen. Annähernd 200 Personen wurden hierbei verhaftet und eine Reihe von Polizisten verletzt, darunter zehn schwer.

Die ersten Zusammenstöße mit den Polizisten spielten sich kurz vor 22 Uhr auf den großen Boulevards ab. Die Terrassen der auf den Boulevards befindlichen Kaffeehäuser wurden geplündert und die Manifestanten bewarfen die sie verfolgende Polizei mit Gläsern und Geschirre von den Kaffeehauslokalen. An verschiedenen Stellen mußte Polizei zu Werke einschreiten. Die Anordnungen traf der Präsekt von Paris, Chiappe, persönlich.

Auf dem Boulevard Sebastopol kam es, wie es scheint, zu den ärgsten Schlägereien. Die Manifestanten versuchten dortselbst Barrikaden zu errichten. Als sie dann vor der Polizei zurückwichen, bewarfen sie sie mit den Schutzhelmen der Bäume, schlugen die Auslagen zahlreicher Läden ein und plünderten die in denselben aufgelegten Warenbestände. Auf dem Nationalplatz wurden Angriffe auf die Tramway unternommen und sämtliche Scheiben eingeschlagen. Nach diesem Zwischenfall wurde der gesamte Tramwayverkehr unterbrochen. Auch in den Champs Elyées kam es zu einigen Zu-

sammenstößen mit der Polizei. In mehreren Hotels wurden die Fensterscheiben zertrümmert.

Am Witternacht gelang es schließlich die Ruhe wieder herzustellen. Um ein Uhr wurde die Polizeiverkettung zurückgezogen. Auch aus zahlreichen französischen Orten hauptsächlich aus den Industriegebieten, wie z. B. Rouen, Le Havre, Toulon, Lüttich, Brest, Lille, Lyon usw. werden Manifestationen gemeldet, bei welchen eine Reihe von Personen verhaftet wurde.

Paris, 24. August. In den gestrigen Manifestationen in Paris wird mitgeteilt, daß 211 Personen verhaftet wurden. Die Zahl der verwundeten Wachen beträgt 121, darunter erlitten einige ernsthafte Verletzungen. Die Polizei schätzt die Zahl der Manifestanten auf 5000 bis 6000 Personen. Die Zahl der verwundeten Manifestanten läßt sich überhaupt nicht abschätzen, da sie aus berechtigten Gründen private Behandlung aufsuchen. Der in den Geschäften verursachte Schaden wird auf einige Millionen Francs geschätzt.

In Warschau.

Warschau, 24. August. In den Vorstädten Warschaws fanden gestern abends stürmische Protestdemonstrationen in Verbindung mit der Hinrichtung Sacos und Vanzetti statt. An den Demonstrationen beteiligten sich hauptsächlich sozialistische Arbeiter und Kommunisten. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Für die Rehabilitierung der Märtyrer.

Aufruf zu einer Nationalkonferenz in New York.

Boston, 24. August. Mehrere Verbände, die mit Sacco und Vanzetti sympathisieren, haben einen Aufruf zu einer Nationalkonferenz in New York erlassen, die die Unschuld der hingerichteten Italiener beweisen soll.

Hinsichtlich der Befreiung Saccos und Vanzettis ist noch nichts Endgültiges bestimmt worden. Der Verteidigungsausschuss für die beiden Hingegangenen

richtet gibt aber jetzt bekannt, daß eine Aufbahrung in den Städten der Oststaaten unmöglich ist. Die Leichen werden am Sonntag in Boston verbrannt werden. Vanzettis Asche wird von seiner Schwester später nach New York, London, Paris, Berlin, Stockholm und anderen Städten gebracht werden, bevor sie in Italien beigesetzt wird.

Gummiknüppel gegen Londoner Demonstranten.

London, 24. August. Gestern abends kam es nach einer sechsständigen Protestkundgebung im Hyde Park gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis, an der sich 15.000 Menschen beteiligten, zu wilden Szenen im Westen von London. Mehr als 40 Personen erhielten Verletzungen. Zwölf Personen mußten nach dem Hospital gebracht werden. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln gegen die Demonstranten vor. Personen, die nichts mit der Kundgebung zu tun hatten, wurden in die zurückfließende Menschenmenge hineingezogen und erlitten vielfach Verletzungen. Gegen Mitternacht war die „Ordnung“ wieder vollkommen hergestellt.

Schwere Zusammenstöße in Leipzig.

Leipzig, 23. August. (Sch. R. B.) Bei einer kommunistischen Demonstration gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis kam es gegen Abend zu schweren Ausschreitungen am Messerplatz, wo die Teilnehmer eines Unzuges gegen Polizisten, die dem Straßenbahnverkehr Bahn schaffen wollten,

vorgingen. Drei Polizisten wurden mißhandelt und verletzt, davon einer durch schwere Stichverletzungen. Die Menge versuchte dann, mit Pfeilersteinen und offenbar bereitgehaltenen Eisenstangen eine nahegelegene Wache zu stürmen. Die Polizeibeamten verteidigten sich mit der Schußwaffe, wobei — soweit bisher festgestellt wurde — zwei der Angreifer verwundet wurden. Einer davon ist im Krankenhaus gestorben. Verbeigekommene Verstärkung stellte die Ruhe wieder her.

Bombenexplosion in Chicago.

Nicht mit Sacco und Vanzetti im Zusammenhang.

Chicago, 24. August. In der verflochtenen Nacht erfolgte hier eine Bombenexplosion, durch die drei Gebäude demoliert wurden. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich nicht um eine Demonstration gegen die Hinrichtung der Anarchisten Sacco und Vanzetti handelt, sondern sie sprach den Verdacht aus, daß die Bombe von Leuten geschleudert wurde, die Alkohol und alkoholische Getränke herstellen und gegenseitig Konkurrenz trieben. Die Polizei forscht nach drei Leuten, die an der Explosionsstelle arbeiteten.

Amerika verdoppelt sein Marinebauprogramm.

Waller (Kalifornien), 24. August. Der Marinesekretär Wilbur hielt heute bei der Marineverfassungskonferenz eine Rede, in der er erklärte, er beabsichtige, vom Kongress in der nächsten Session eine 100prozentige Vermehrung des Bauprogrammes für die Kriegsmarine zu verlangen, das gegenwärtig den Bau von acht Kreuzern mit einer Tonnage von 10.000 Tonnen und mehrerer kleinerer Einheiten vorsieht. Das Scheitern der Marinekonferenz in Genf müßte zu dem Ergebnis führen, daß die amerikanische Marine verstärkt wird.

Zagung der Interparlamentarischen Konferenz.

Paris, 24. August. Morgen tritt im Luxemburgpalais die 24. Interparlamentarische Konferenz zusammen, bei der 35 Staaten vertreten sind. Die tschechoslowakische Delegation zählt 12 Mitglieder. Einige Delegationen sind sehr zahlreich. So zählt die französische Delegation 79 Senatoren und 60 Abgeordnete, darunter fast durchwegs Regierungsmitglieder. Von den ausländischen Delegationen sind die Deutschen am stärksten vertreten, die 46 Delegierte, darunter auch Reichstagspräsidenten Loebe, entsandten. Die türkische Delegation zählt 45, die belgische 40, die rumänische gleichfalls 40, die englische 23, die italienische 21 Mitglieder usw.

Vor der Eröffnung der Konferenz tagten seit Montag der Abrüstungs- und Wirtschaftsausschuss, die mit der Abarbeitung von Resolutions-

entwürfen betraut wurden, die dem Plenum der Konferenz vorgelegt werden sollen.

Die Abrüstungskommission nahm einen vom deutschen Delegierten Zollmann eingebrachten Resolutionsentwurf an. Dieser Antrag beruht sich auf die Friedensverträge und ihre Klauseln, denen zufolge nach der Abrüstung Österreich, Deutschland, Bulgarien, Ungarn und der Türkei an die allgemeine Abrüstung geschritten werden soll. In dem Entwurf wird der langsame Fortschritt des Abrüstungswerkes des Völkerbundes kritisiert und ein technischer Plan der allgemeinen Abrüstung, die schrittweise durchgeführt werden sollte, aufgestellt.

Eine Spionin von den Sowjets erschossen.

Moskau, 24. August. (Tsch.) Das Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion wies das Gnabengesuch der Frau Krepikowa, welche vom Revolutionstribunal der Baltischen Flotte wegen Spionage zugunsten Englands zum Tode verurteilt worden war, zurück. Das Urteil wurde vollstreckt.

Zagul Pascha gestorben.

London, 24. August. (M.) Gestern nachts starb in Kairo Zagul Pascha, der Doyen der ägyptischen Staatsmänner und Politiker, im Alter von 77 Jahren. Zagul Pascha, der Vorsitzender des ägyptischen Parlamentes und Führer der nationalistischen Partei war, war die bedeutendste Persönlichkeit des modernen Ägyptens. Er spielte durch fast 45 Jahre eine hervorragende politische Rolle.

Inland.

Wenn man Butter auf dem Kopfe hat,

soll man bekanntlich nicht unter die Sonne gehen. Drum möchten die Christlichsozialen gern unpolitische Gemeindevorstände haben. Aber die Anglistirene, die Hilgenreiner in der „Deutschen Presse“ heulen ließ, hatte nur die Wirkung, daß die politische Auseinandersetzung mit der ehrenwerten Gesellschaft neuerdings und in verschärftem Tone begann, ehe noch der Wahlkampf einsetzte. Damit ist's also nichts, sagte sich nun die „Deutsche Presse“ und setzte sich auf ein anderes Pferd. Geht's nicht unpolitisch, nun so müssen wir den Leuten einreden, daß wir politisch gar nichts zu fürchten haben. Und auf diesen Ton ist der Leitartikel in der Dienstagsnummer des allerchristlichsten Blattes zugeschnitten.

Wahrlich, ein lautes journalistisches Amt, den Nachweis zu erbringen, daß die deutschen Christlichsozialen in der Regierung dem Volke, insbesondere dem deutschen Volke, herrliche Früchte pflücken! Laßt sehen, wie der Versuch ausgefallen ist.

Die „Deutsche Presse“ hat die Stirn, die deutsch-aktivistischen Erfolge in der Regierung aufzuzählen, als da sind:

„Unter Mitwirkung der deutschen Regierungsparteien wurde vor allem Ordnung in den Staatshaushalt gebracht.“

Gemeint ist die Ordnung, in der Milliarden für den Militarismus, Millionen für Pfaffen und Steuern für die arbeitenden Menschen fabriziert werden.

... das bisherige System des „Eine Hand wäscht die andere“ hat aufgehört.“

Das neue System heißt: Aohleneinfuhrscheine, Begünstigungen für fromme Großgrundbesitzer, ... die Soldatenwähler ausgeschaltet.“

Also auch die Verschlechterung und Verfälschung des demokratischen Wahlrechts ist ein Erfolg!

„Die feste Zusicherung des Abbaues der aktiven Dienstpflicht.“

Da hört sich der Gurkenhandel auf! Die Christlichsozialen und Deutschagrarien sind Schuld daran, daß die achtzehnmönatige Dienstzeit fortbesteht und wagen es, „feste Zusicherungen“, die kein Klempnerwerk sind, als Erfolge auszugeben! Am köstlichsten ist aber, wie die „Deutsche Presse“ die nationalen Erfolge aufzählt, die dem nationalen Verrat die Wage halten sollen:

„Heute sind bereits mehrfach einflussreiche Stellen in der Staats- und Justizverwaltung mit Deutschen besetzt, das tschechische Volk ist durchaus nicht mehr von Antipathie gegen alles, was deutsch ist, erfüllt, die tschechischen und slowakischen Regierungsparteien noch viel weniger, denn sie haben die ehrliche Mitarbeit der Deutschen schätzen gelernt. Die Sprachenverordnungen zur neuen Verwaltungsreform werden hierfür den unwiderleglichen Beweis liefern.“

Von den paar mit Deutschen besetzten Ämtern hat die deutsche Bevölkerung bisher einen Schmarren gehabt, zur Antipathie ist auf Seiten der Tschechischbürgerlichen nicht der geringste Grund vorhanden, weil sie ja den Deutschbürgerlichen höchst wertvolle nationale Eroberungen verdanken und die Verwaltungsreform — wahrhaftig, die wird die Bevölkerung noch kennen lernen!

Die arme „Deutsche Presse“ tut uns wirklich leid, daß sie, die doch nur einen Teil der Schuld trägt, für alles sich verantworten muß.

Wir konnten uns diesmal auch eines warmen Gefühls für die Gepeinigten nicht erwehren, zumal sie am Schlusse des Artikels ziemlich unumwunden eingestehen, daß sie ihn für die Kay hält und nicht daran denkt, dadurch die Massenflucht aus dem christlichsozialen Wählerlager aufhalten zu können. Sie rechnet nämlich damit, daß die Sozialdemokraten und die anderen Oppositionsparteien — angeblich aus „Haß gegen den Katholizismus“ — so manche Stimme bekommen werden und fügt hinzu:

„Die deutsche Christlichsoziale Volkspartei wird niemanden hindern dies zu tun, im Gegenteil, sie würde am liebsten jedem, der auch nur einen Augenblick schwankt, selbst den gegnerischen Stimmzettel in die Hand drücken, denn die Käffigen, die Leuten sind es, die einer jeden Partei zum Verderben gereichen, so wie ein fauler Apfel auch die gefunden ansteckt.“

Hoffentlich lassen sich das die faulen Äpfel nicht zweimal sagen!

Eine mißlungene Wadtprobe der Christlichsozialen in Teplitz.

Die „Deutsche Presse“, das Zentralorgan der Christlichsozialen Partei, beschäufte sich in ihrer Ausgabe vom Sonntag, den 21. August in einem Artikel u. a. auch mit den Vorgängen, die sich in Teplitz-Schönau um die „Pfarrhauskomödie“ abspielten. Da diese Notiz sowie die Rechtfertigungsversuche des Ablegers der „Deutschen Presse“ in Teplitz, der „Volkspost“, zahlreiche Unwahrheiten und Unrichtigkeiten enthalten, sei im Nachfolgenden ein kurzer Neberblick über diese Angelegenheit gegeben. Am Donnerstag, den 4. August wurde am Teplitzer Stadttheater das Schauspiel „Die Pfarrhauskomödie“ von Heinrich Lautensack aufgeführt. Dieses Stück erregte aber das Mißfallen der Christlichsozialen und schon am darauffolgenden Tage intervenierte der damals amtierende Vizebürgermeister Fleischer beim Theaterdirektor zwecks Abhebung des Stückes vom Spielplan. Dasselbe Verlangen stellte der Teplitzer Dechant Wittenbrink. Vizebürgermeister Fleischer ließ sich das Versprechen des Theaterdirektors, die „Pfarrhauskomödie“ nicht mehr aufzuführen, sogar schriftlich geben. In einer Notiz des Christlichsozialen Blattes „Volkspost“ vom 6. August wurde ausdrücklich betont, daß das Schreiben des Theaterdirektors Ettinger „an den amtierenden Vizebürgermeister Oberst Fleischer“ gerichtet wurde und daß die Intervention Fleischer in seiner Eigenschaft als amtierender Bürgermeister von Teplitz erfolgte.

Da das Stück, wie auch die Besprechungen in bürgerlichen Blättern bewiesen, weder eine Verunglimpfung des Priesterstandes beinhaltet, noch eine rechtliche Grundlage zu einem derartigen Eingriff des amtierenden Bürgermeisters in den Theaterbetrieb gegeben war, hat die sozialdemokratische Fraktion für die am Freitag, den 12. August stattgefundene Sitzung der Teplitzer Stadtvertretung die Verhandlung dieses offensichtlichlichen Uebergriffes des Vizebürgermeisters Fleischer verlangt und zu dieser Sitzung einen Antrag eingebracht, in welchem sie noch einmal die Tatsache feststellte, daß auf Grund des Vertrages mit dem Theaterdirektor die Stadtgemeinde kein Recht hat, gegen die Aufführung der „Pfarrhauskomödie“ Einspruch zu erheben, und ferner die Stadtvertretung aufforderte, durch einen Beschluß festzustellen, daß demnach Herr Vizebürgermeister Fleischer als amtierender Bürgermeister kein Recht gehabt hat, die Abhebung dieses Stückes zu verlangen, bzw. ein Verbot der Aufführung zu erlassen. Außerdem wurde verlangt, die Gemeindevertretung möge ausdrücklich erklären, daß sie gegen

Der Raben.

Querschnitt durch ein Leben.

Von Verla Zellinger.

— Eine Nachbarin war zur Jause gekommen, mit ihrer Aichterei — anders tat sie es nicht. Sie war auch lungenleidend und sonst viel still. Heute aber plauderte sie in einem fort, war munter und fröhlich und lachte und witzelte sich selber, wie wohl ihr doch sei. Und die emsigen Finger feierten keinen Augenblick. Auf einmal aber laut ihr Kopf auf die Seite, sie kauzte tief auf, und roter Schaum stand vor ihrem Mund. Ihr Kind, das zu ihren Füßen geknien, schrie angstvoll auf: „Mutter, Mutter!“ und jammerte laut. „Brings den Bub weg!“ sagte sie noch und hob wie abwehrend die Hände gegen ihn. Dann war sie tot.

Von dem Tag an war die Mutter noch stiller und trüber.

Die Berge duckten sich in der Stille und zogen den weichen, wattigen Nebelmantel enger um die eiligen, frostelnden Säulern. Aber der neidische Wind rief davon, rief und zerrte immerfort daran, rief die dicken Ähren heraus, trieb die Äpfel in die Höe und blies kalt durch die Löcher auf die nackten Felsenleiber.

Und dann kam Frost, kirrender, klingender Frost. Sank: Nikolaus rasselte mit Ketten und Schellen, und die Strümpfe, die die Kinder ihm draußen aus Fenster gehängt, damit er sie fülle mit Äpfeln und Nüssen, waren am Morgen angefroren.

Die Mutter sickte dahin, ihr Lichtlein glimmte so kraftlos und zuckte nur manchmal flackernd auf, wie vor dem Verlöschen. Da brachte

sie der Vater nach Prag, ob sie dort bei einem tüchtigen Arzt Seilung finden möchte.

— Rosen und Reseden dufteten schwer, nährkräftiges Broiform wogte grüngolden über den Feldern, auf hohen knorrigen Bäumen die schweren, schaukelnden Ähren. Da lehrte sie wieder heim, frisch und lieblich und aller guten und lustigen Dinge voll. Jetzt brauchte sie nicht mehr soviel Ruhe und Stille um sich her und konnte mehr um die Kinder gehen. In die Wiesen, in den Wald und sich volltrinken an heilkräftiger Sonnenwärme.

Und die würzige Luft färbte ihr zart Gesicht, und die Sonne lag auf ihrem leuchtenden Haar und rieselte an ihren Gliedern herab und ließ ihre Schönheit neu aufblühen. Sie war wieder fein wie ein Jungmädchen.

Die Tage waren wie die roten Abrechenbeeren, die die Kinder zu prächtigen Galsketten an ihre Häden reichten. Einer kam zu den andern, immer kam einer und noch einer zu den andern. So ging die Zeit, und Bozena war nun auch alt genug, um in die Schule einzutreten.

Die Lehrerin hatte ein freundliches, stilles Gesicht, und es war gut bei ihr zu sein und zu lernen. Und die Kleine hing bald mit heissem Herzen an ihr. Dabei blieb sie schen und schüchtern und stotterte und hölzerte, wenn sie aufgerufen wurde.

Dann wurde es wieder Winter, und die Mutter wurde aufs neue schwer krank. Sie sollte von den Kindern fort, rief der Arzt. So wurde sie in das Ausgebühnhaus der Muhme Urschl gegeben, in die Obhut einer alten Magd. Und die Familie verließ das Haus am Tore und zog an die große Brücke, wo sie der Kranken nah war.

Die Mädel freuten sich, am Fluße zu

wohnen, dessen feste Eisrinde die ohnmächtig gurgelnden, glucksenden Wasser in starken Bänden hielt. daß der jubelnden, lärmenden Jugend droben kein Le-s geschah.

Die Kinder jubelten in die Wintertage, und die kranke Mutter hoffte den Frühling herbei, hoffte nur auf einen warmen, sonnigen Frühling.

Und, als jage ihn ihre Sehnsucht an festen, seidenen Fäden, kam er diesmal zeitlicher als sonst und legte seine warmen Segenshände auf den frosterstarrten Leib der Erde.

Tauwetter setzte ein, und die Eisrinde sprang mitten entzwei, daß es knallte wie ein Kanonenschlag, und dann drängten die frohenden Schollen aneinander, übereinander, drängten und trieben und rieben sich, tauchten freitend unter im wahlenden Strudel, stauten sich auf und warfen losend den alten Fluß aus dem Bette.

Der Schnee rutschte in der Mittagsonne in ritzigen Massen an den Rand der Dächer und klaffte schwer zu Boden, daß es weithin spritzte und treitschte. An den glitzernden, bligenden, blinzelnden Eiszapfen hingen klare Tropfen, wie an der Nase des alten Schubert Anton aus der Traß, hingen ein Weitschen und fielen rundfugelig herab.

— Die Faste war zu Ende, die stille Woche spann alles in Stille ein. Bis am Grundonnerstag nach dem Eier- und Honigopfer das laute Getriebe der Kinder die Gassen mit lachendem Lärmen erfüllte. Sie zogen rudeltweis mit einem Sad vor die Häuser und saugen dazu:

„Heut is G'ner Donnerstag, gabt mir was in Bettelstaf, loß: mich ni so lange stien, muß ej Häns'l weitergien.“

Wer ihnen nichts in den Sad tat, dem schmissen sie Asche und Kofstütteln ins Haus und haberten ihn unter grobem Spetelaf:

„Do sitz der Geiz im Haus, mir treiben ihn zum Rauchfang raus. mir schwarzen und klappern, mir puttern und topfern, und wenn mir'n sang'n, wird er gehang'n.“

Und dann kam ein schöner, sonnendurchleuchteter Osteritag. Mara war bei der Mutter und tobte im Garten und lärnte mit Spaken und Staren um die Bette. Die Kranke sah in der Sonne und fühlte sich so leicht und froh. Am Abend kam das Kind strahlend nach Hause: „Morgen geht die Mutter mit uns nach Emmaus.“

Am Morgen weckte sie der Vater. Seine Augen blickten trübe, als hätten sie ein großes Leid gesehen. „Mutterle ist tot“, sagte er leise.

Bozena ließ zu der toten Mutter. Dampf schlug der Klopfer an die verschlossene Tür. „Ah, der Fray ist da“, sagte die Urschl, „was willst denn du hier?“

Die Kleine sah sie nur mit heißen Augen an und drückte sich an ihr vorbei in Mitters Stube. Da lag die liebe Frau ganz still und bleich und hatte keinen Blick, kein Lächeln für ihr Kind. Die weichen, blaffen Hände rührten sich nicht, ihm wie sonst die Wangen zu streicheln. Nur die roten Haare lebten in dem feinen Raume. Wie eine purpurne Flut flossen sie auf die Dienen und wechelten mit ihrer königlichen Pracht das Dunkel und die Stille des Todes von der bleichen Gestalt.

Die Frommen im Stadt, die Wachner und Vchzieher und die Schulkinder waren in hellem, lichten Aufbruch. Denn im Sommer sollte Firmung sein. Dann kam der Bischof. Alle sieben Jahr einmal.

Die angejahrten Jungfrauen stiegen hurtig noch etliche Altardecken. Am vielleicht auf die Art ihrem Seelenbräutigam ein wengerl näher zu rücken.

(Fortsetzung folgt.)

Die weitere Ausführung der „Pfarrhauskomödie“ keine Einwendungen erhebt. Die Christlichsozialen...

Der Redner unserer Fraktion, Gen. A r e m e s e r, wies in einer längeren Rede diese Ueber-

Die nicht anders zu erwarten war, versuchte S e i s e r...

In seinem Schlussworte verwahrte sich G e s e...

Die Christlichsozialen hatten also eine schwere Niederlage...

Die „Deutsche Presse“ ist naturgemäß über den öffentlichen Mißerfolg ihrer Teplitzer Par-

Die bürgerliche Presse — die deutsche und tschechische — wagt es nicht, den entsetzlichen...

Niedriger hängen!

Die bürgerliche Presse — die deutsche und tschechische — wagt es nicht, den entsetzlichen...

An den Raubmördern Zacco und Banzett wurde das Todesurteil vollzogen. Damit werden...

Märtyrer umgeben und ein Wunder, daß sie nicht Heilige aus ihnen gemacht hat! Und dennoch...

Eine Bemerkung zu dieser Lumperei erübrigt sich. Wir möchten nur an Herrn Dr. Ar-

Judas Ischariot.

Das Zentralorgan der deutschen Christlichsozialen, die „Deutsche Presse“ in Prag,

„Wir müssen endlich ein klares Wort sprechen, das im Interesse unseres Volkstums in der Tsche-

Gut geküßelt, Römling! Nur bitte zu erklären, warum durch acht Jahre hindurch die...

Die Schreden des elektrischen Stuhls.

Erschütternde Schilderung eines Augenzeugen.

Als der Staat New York im Jahre 1880 beschloß, die Strafe des Hängens, die seit den...

erschütternde Schilderung einer „Fulguration“,

die von einem von der Behörde hinzugezogenen Zeugen herrührt, soll es dem Leser ermög-

Die Abenddämmerung, so berichtet der Augenzeuge, begann sich über Sing-Sing, die ge-

meisten Gesetze und auch gegen die Bodenreform gewendet? Weswegen all dieser „Irredentis-

Judas Ischariot verriet den Heiland um 30 Silberlinge; die deutschen Christlichsozialen...

Schwarze Finanzwirtschaft. Wie wir bereits berichteten, veröffentlichte der liberale Senator...

„Für die Finanzwirtschaft ist Rot eine gefährliche Farbe. Das gilt für den Staat wie für die Gemeinden. Wer Analogie...

Ahnungslos hat der Herr Senator diese Zeilen geschrieben. Er scheint in den letzten Monaten die Zeitungen nicht gelesen zu haben. Denn sonst...

berühmte elektrische Stuhl mit unzähligen Drahten, Riemen und Klammern versehen. Von einem gewöhnlichen Parkierstuhl unterschiedet er...

„Alles klar, führt ihn herein!“

Hörte ich nun wie im Traum einen Beamten rufen, und sofort begab sich ein beruflich gebauter Gefängniswärter zur Tür, die nach den Zellen...

Mit sanfter Gewalt drängten die Wärter ihn zum Stuhl hin. Er zitterte wie Eisenstab, als er langsam Platz nahm. Nun begannen die Wär-

Niemals werde ich diesen Anblick vergessen,

selbst wenn ich hundert Jahre alt werden sollte! Links vom Stuhl las ein dürrer katholischer Vater die vorgeschriebenen Gebete. Inzwischen...

Sobald das Opfer gehörig festgeschnallt war, gab ein Arzt, der gegenüber dem Stuhle stand, dem Manne am Schalthel ein Zeichen...

der Strom wurde eingeschaltet.

Die schlaffen Hände Emiletas, die bisher konvulsivisch in schwindelndem Takt auf und ab geflogen waren, wie bei einem Wahnsinnigen, einem hysteriker, ballten sich plötzlich krampfhaft...

Empörung, Abscheu und Uebelleid bemächtigt sich meiner...

Zwanzig Sekunden lang keulten und zischten, harrten und knisterten die 2000 Volt und 9 Ampères, die durch den Körper Emiletas...

Zwei Polizisten traten nun an den Stuhl heran und lösten die Riemen. Der eine nahm ein Handtuch und wuschte den Schweiß von der...

Der Stuhl knarrte und ächzte in allen Gelenken, als der Körper hin- und hergeworfen wurde. Rauch und Dampf entströmten ihm und die...

„Ich erkläre diesen Mann für tot!“

Der Tote bot einen Anblick, den nicht einmal ein geborener Meister der Sprache wiedergeben kann. In den gebrochenen Augen stand der qualvolle Ausdruck, den ich je bei einem Toten...

Table with 2 columns: Location and Program details. Includes entries for Prag, Wien, and Deutschland.

Tages-Neuigkeiten.

„Eines der schwärzesten Verbrechen, das die Geschichte überhaupt kennt“.

Zwei der bedeutendsten englischen Schriftsteller, H. G. Wells und John Galsworthy haben dem „Daily Herald“ in letzter Stunde vor der Ermordung der beiden Sozialisten geschrieben und nachstehendes wörtlich erklärt: H. G. Wells: „Der vorbedachte Mord Saccos und Vanzettis wird eines der schwärzesten Verbrechen sein, das die Geschichte überhaupt kennt.“

John Galsworthy: „Männer, ob sie nun schuldig oder unschuldig sind, sieben Jahre lang unter der Qual eines drohenden Todesurteils zu halten, und sie dann hinzurichten, wird das Gewissen der Welt aufrütteln. Wenn es geschehen sollte, wird Amerika ein Unrecht begehen, das alle seine Freunde bitter bedauern müssen.“

Ramsay MacDonald hat am Tage vor der Hinrichtung nach Boston eine Depesche mit nachstehendem Inhalte gerichtet: „Die ganze Sache ist zu entsetzlich. Ich hoffe, daß der Ruf Amerikas sich das Grauen dieser Hinrichtung ersparen wird.“

Die „Britische Trade Union“ telegraphierte: „Amerikas Prestige wird in den Augen der Welt durch Vergewaltigung Sacco und Vanzettis nicht die geringsten Einbuße erleiden. Wir appellieren im Namen der Humanität, die beiden Männer zu befreien.“

George Sids, Präsident der Trade Unions: „Sollte das Todesurteil vollstreckt werden, dann werden Millionen Menschen davon überzeugt werden, daß an Stelle der Freiheitsstatue in New York Harbor ein elektrischer Hinrichtungsstuhl stehen sollte.“

Schweres Eisenbahnunglück in England.

London, 24. August. Ein Personenzug der Südbahn ist bei Sevenoats in Kent entgleist. Sämtliche Personenwagen bis auf drei stürzten um; elf Fahrgäste wurden getötet, 20 schwer und 30 leicht verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt.

Der Ausfichtsturm.

Das ist auch so ein unsterbliches Inventar sommerlicher Ausflugsstage: der Ausfichtsturm. Er erhebt sich 7 Meter 50 über dem Landschaftsbüdel und tut nur als Begleiterschmuck eines Gastwirtschaftsbetriebes auf. Rundum stehen die ungedeckten Tische, liegen Zigarettenpapiere und Cigaretten und greinen die kleinen Kinder. Hier oben aber, eine volle Wendeltreppenumrundung über dem letzten Aufsichtstortenautomaten, ist die Aussicht frei und der Geist erhaben. Links liegt das Dorf F und rechts die Ortschaft N. Das silberne Band dort, das ist das Flüsschen J. Im Dorf K stehen niedrige kleine Häuser, in denen armelige Menschen wohnen und sich kümmerlich durchs Leben schlagen. N ist ein Arbeiterort mit vielen barfüßigen Kindern in den reizlosen Straßen. Der J führt bräunlich-gelbes Wasser, das sich träge und trübig dahinwölbt. Von hier oben aber sieht das alles farbenfroh aus, sehr lieblich-idealisch und märchenförmig.

Die Hauptfackel ist natürlich, daß man den Ausfichtsturm seine Anwesenheit auch merken läßt. Vierzehntausend Amthalen zieren bereits seine Lauer- und Langbalken. Das wimmelt und grübelt von C. M. und A. B. und N. L. und B. W. und von Jahreszahlen und selbstverständlich haben sich auch Rudi und Frieda und Kurt und Anna und Erich und Martha verewigt und eine Herzfiatur um ihre Namen geführt — aber der eigene Name findet schon auch noch seinen Platz. Nichts Jahr, über zwei Jahre, über fünf Jahre — wie's da wohl aussehen mag? — wird man mal wieder erkennen und sich der Vergangenheit erinnern.

Man kommt nicht wieder her — und läme man doch wieder her, man höre es längst verweisen, wohnen man denn nun sich damals eingeschütert hatte.

Nach einer Viertelstunde wendet man dieser Welt der Anfangsbuchstabenromantik und des malarischen Rundblicks den Rücken — parken, die Schildecke zu und verläßt sich vorsichtigen Schrittes wieder hinunter in die düstere Wirklichkeit der Gerichten und Zigarettenpapiere, der greulichen Kinder, der schmutzigen Hüfte und der zerbröckelten Häuser mit den verformten Arbeitergesichtern. Hans Bauer.

Word am eigenen Vater. In Groß-Zedlitz (Saxony) verschwanden vor einigen Tagen ein gewisser Baranda Basil und dessen Sohn. Die Gendarmerie forschte nach den Vermissten, wobei sie die Leiche des alten Baranda entdeckte, die auf dem Kopfe schwere, durch eine Hake beigebrachte Wunden aufwies. Man sah, daß er weiter und dabei kam heraus, daß vom Tage des Wortes an der Sohn sich in der Gegend nicht mehr gezeigt hatte. Die Gendarmerie sucht nach ihm, da die Annahme berechtigt erscheint, daß er seinen Vater ermordete und sich nach der Tat verberge.

Der Braut den Hals durchgeschnitten. Gestern früh durchschnitt in der Friedrichstraße in Berlin ein Mann nach heftigem Wortwechsel auf offener Straße seiner früheren Braut, wahrscheinlich aus Eifersucht, mit einem scharfgeschliffenen Rasiermesser den Hals, so daß sie tot zusammenbrach. Polizeibeamte nahmen die Verfolgung des Täters auf, doch bevor sie ihn ertreiben konnten, durchschnitt er sich ebenfalls mit der Klinge den Hals.

Die Internationale der Arbeiterfänger.



Köpfe von der Internationalen Arbeitermusikwoche in Frankfurt am Main (anlässlich der großen Ausstellung „Musik im Leben der Völker“).

Beide Personen wurden in die Universitätsklinik eingeliefert. Der Täter liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Geheimnisvolle Kinderkrankheit. Wie aus Bukarest gemeldet wird, grassiert dort seit einigen Wochen hindurch unter den Kindern eine Epidemie, deren Folgen in einer teilweisen oder gänzlichen Paralyse zutage treten. Nach Aussagen der Ärzte ist weder der Ursprung der Krankheit noch ein Schutzmittel dagegen bekannt. Die Krankheit ergreift Kinder bis zu zehn Jahren; von allen bisher Erkrankten sind nur drei älter als zwanzig Jahre. Die Sterblichkeit beträgt etwa zehn Prozent.

Ein amerikanisches Warenhaus in Berlin. Die bekannte amerikanische Warenhausfirma Woolworth eröffnet am Freitag in Berlin, in der Müllerstraße ein Warenhaus, das nach dem amerikanischen Prinzip für den Verkauf über 50 Pfennig nicht hinausgeht.

Erdbeben in Mittelasien. Wie aus Moskau berichtet wird, ereignete sich am Montag in Namangan in Mittelasien wiederum ein Erdbeben, das großen Schaden anrichtete. Die Erschütterung dauerte vier Sekunden. Die Gesamtzahl der anlässlich der beiden letzten Erdbeben vernichteten Gebäude beläuft sich auf fast 5000. Etwa 36.000 Menschen sind obdachlos und kampieren unter freiem Himmel.

Das zerstörte Lissabon. Ein Leser schreibt uns: Mein Urlaub führte mich unter anderem nach Portugals Hauptstadt, die in den letzten Jahren wiederholt von Revolutionen heimgesucht wurde. Wir Mitteleuropäer dachten wohl an kleine „Unterhaltungen“ oder an Komplotte einiger Offiziere, die die Herrschenden ablösen wollten. Ich kam wenige Tage vor der Augustrevolution an und merkte sofort, daß etwas in der Luft schwebt. Der Großteil der Bevölkerung scheint nicht viel Anteil an den diversen Revolutionen zu nehmen, wie es aus verschiedenen Bemerkungen meines Führers erkennen konnte. Dagegen scheinen die Revolutionen eine ziemlich große Rolle in der Armee zu spielen. Der berühmte „Botanische Garten“, der der schönste Europas sein soll, ist zum größten Teil zusammengefallen. Dasselbe gilt von den großen Hotels Lissabons. Dort, wohin die Artilleriegeschosse aus den mitten in der Stadt aufgestellten Geschützen trafen, insbesondere in der Umgebung des Parlamentes und des Sitzes der Revolutionäre der Februarrevolution sieht man vollständig durchlöcherter Fassaden, heute noch fensterlose Häuser, die wertvollsten Sammlungen zum größten Teil vernichtet. Und doch scheint sich in Europa niemand für diese Revolutionen zu interessieren, bei denen nicht die provozierte Volksmenge, sondern herrschaftliche Offiziere auf die Straße gehen und nicht vielleicht ein einzelnes Gebäude in Brand stecken, sondern eine der schönsten Städte Europas mit Artillerie beschicken.

Eine indische Arbeiterstadt unter Wasser. Die Stadt Ahmedabad, eines der Zentren der indischen Baumwollindustrie, ist von einer schweren Ueberschwemmung heimgesucht worden. Betroffen wurden vor allem die Arbeiter der Baumwollspinnereien, da das Arbeiterviertel völ-

lig unter Wasser stand. Die aus Lehmhütten bestehenden Wohnungen der Textilarbeiter wurden fast zu einem Drittel von den Fluten fortgeschwemmt. Über 40.000 Personen sind ohne Obdach, Arbeit und Nahrung. Die Mehrzahl der Arbeiter hat zwar nur geringen Schaden erlitten. Bei den Unternehmern besteht jedoch wegen der schlechten Konjunktur die Forderung, die Hochwasserkatastrophe als billigen Vorwand zu einer möglichst langen Stilllegung der Betriebe zu nehmen. Die Gewerkschaften haben eine Hilfsaktion eingeleitet und bereits große Summen zur Beschaffung der notwendigen Gegenstände und Lebensmittel aufgebracht.

R. u. R. Alfred Polgar erzählt: Der Oberst des k. u. k. Kriegsrates, wo ich während einiger Zeit gezwungen war, diese totzuschlagen, gab mir Auftrag, Bericht über den Untergang des Schlachtschiffes „S“ zu schreiben, dessen Matrosen in letzter Sekunde vor dem Ertrinken gerufen hätten: „Hoch Oesterreich!“ Im fertigen Bericht beanstandete der Oberst das „Hoch Oesterreich“ der untergehenden Matrosen und wünschte es, aus Rücksicht auf die Partei, durch den Ruf „Hoch Oesterreich-Ungarn!“ ersetzt. Um solchen Schwierigkeiten zu entgehen, ließ ich bei meinem nächsten Schlichtbericht die Matrosen mit dem Ruf „Individueller ac inseparabiler!“ (dem Wappenspruch der alten Monarchie) ins Wasser springen.

Aus dem Auto geschleudert. Aus Linz wird gemeldet: Ein von der Baronin Guttmann aus Kapperswil in der Schweiz gelenktes Personenauto, in dem eine zweite Frau sowie ein Wiener Arzt und der Chauffeur saßen, fuhr auf der abfallenden Straße von Lombach nach Wels infolge Versagens der Steuerung mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern gegen einen Baum, der umgelegt wurde. Das Auto stürzte über die ein Meter hohe Böschung hinweg, überlief sich zweimal und kam dann auf die Räder zu stehen. Sämtliche Insassen des Kraftwagens wurden herausgeschleudert und blieben neben dem Baum liegen. Der Arzt erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, der Chauffeur einen Oberkniebruch; die beiden Frauen wurden leicht verletzt.

Gasometerexplosion. In Manchester ereignete sich Dienstag eine furchtbare Explosion zweier Gasometer in den großen Gaswerken in der Bretford-Road. Menschenleben sind nicht zu beklagen; 18 Personen wurden leicht verletzt. Der Leiter der Werke erklärte, sich über die Ursache der Explosion noch nicht äußern zu können, sie stehe jedoch in keinem Zusammenhang mit der Agitation für Sacco und Vanzetti.

Der Berliner Magistrat setzt Achtung vor der Reichsflagge durch. Der vom Berliner Magistrat am 17. August gefasste Beschluß, daß Magistratsmitglieder die Hotels, die am Verfassungskomitee das Hissen der Reichsflagge unterlassen haben, auch bei offiziellen Gelegenheiten nicht betreten werden, hat auf Seiten der Hotelbesitzer zu dem Beschluß geführt, eine Abordnung zu Oberbürgermeister Böhm zu schicken, um diesem die „Gründe“ für das Verhalten der Hotels darzulegen. Man will, wie die Hotelbesitzer erklären, unter allen Umständen bis zur Ankunft des New Yorker Bürgermeisters Wol-

kers zu einer Verständigung mit dem Magistrat gelangen, um die peinliche Situation zu vermeiden, daß der Oberbürgermeister dem Oberbürgermeister von New York schließlich die Gründe auseinandersetzen würde, die ihn verhindern, an dem Empfang im Hotel „Kaiserhof“ teilzunehmen. Seitens der Hotelbesitzer wird versichert, daß man nach Möglichkeit zu einem alle Teile befriedigenden Ausgleich gelangen wolle.

Das Prager Untergrundbahnprojekt. Der Verwaltungsrat der Prager elektrischen Unternehmungen beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. auch mit der Frage der Prager Untergrundbahn. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß dem Verwaltungsrate ein Anerbieten eines amerikanischen Finanzkonglomerats überreicht worden ist. In diesem Vorschlage des amerikanischen Finanzkonglomerats wird mit einer notwendigen Investition bis zu einer Milliarde Kronen gerechnet und auch beantragt, daß im Falle der Verwirklichung des Projektes das Konfortium die Untergrundbahn einige Jahre vorerst in eigener Regie führen, worauf dann die Bahn unter noch näher zu bestimmenden Bedingungen in das Eigentum der Stadt Prag übergehen würde. Der Verwaltungsrat der elektrischen Unternehmungen sah den Beschluß, sich nicht gegen das Projekt zu stellen. Am Donnerstag werden die Vertreter des Verwaltungsrates mit den Vertretern der amerikanischen Finanzgruppe zur ersten sachlichen Informationsitzung zusammentreten. Grundlage der Besprechungen wird das Projekt des Prof. Lst und des Ing. Belada bilden.

Die gewaltigen Waldbrände an der französischen Mittelmeerküste konnten im Laufe des Freitags zum größten Teil zum Erlöschen gebracht werden. In der Gegend von Courfeguelles und in den Bergen von Cheiron wütete das Feuer jedoch noch weiter. Die fünf Bewohner des Dorfes Lanneron, die vermisst worden waren, sind völlig verlohrt als Leichen aufgefunden worden. Auf der Straße von Grasse nach Cannes sind die Masten der elektrischen Straßenbahn vollkommen vom Feuer zerstört worden, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Der Gesamtschaden, der durch die Waldbrände verursacht wurde, ist sehr groß. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet, da die Entstehung der Brände auf grobe Fahrlässigkeit zurückgeführt wird.

Der feuergefährliche Lucernajaal. Das deutsche Mitglied des Ortsrates Prag I-VII, Dr. Leo Epstein, hat an das Ortspräsidium folgendes Schreiben gerichtet: „Hohes Präsidium! In meiner Eigenschaft als Feuerkommissar für den 5. Feuerbezirk ist es auch meine Aufgabe, die Feuerficherheit in dem mir zugewiesenen Bezirke zu überwachen (Punkt 4 der Regeln über die Wirksamkeit der Ortsausschüsse bei der Besorgung der Feuerpolizei). In Erfüllung dieser Verpflichtung erlaube ich mir, das hohe Präsidium auf die Verhältnisse im Lucernajaal aufmerksam zu machen, die ständig Gegenstand der Beschwerde in den Zeitungen aller politischen Parteien sind. Man muß nicht Fachmann sein, um zu erkennen, daß dieser Saal feuergefährlich ist, u. zw. in einem Maße, das ein rasches Einschreiten seitens der Feuerpolizeibehörde erfordert. Ich beantrage daher, daß der erwähnte Saal sofort behördlich gesperrt werde und daß in ihm fortan weder Konzerte, noch Bälle, noch Unterhaltungen u. dgl., bewilligt werden, insoweit nicht durch eine Kommission von Sachverständigen festgestellt sein wird, daß die baulichen Verhältnisse derart geändert wurden, daß sie der Feuerficherheit entsprechen. Dieser mein Antrag deckt sich mit einer Forderung, die von der gesamten Öffentlichkeit ungezähltemal erhoben worden ist. Ich bitte, mich von der Entscheidung der zuständigen städtischen Behörde über meinen Antrag zu verständigen.“

Arbeiterpartien für die Rübenfackelung. Amtlich wird verlautbart: Das Landes-Zentralarbeitsamt in Prag benötigt für die heurige Rübenfackelung abermals eine größere Anzahl von Arbeiterpartien. Auch einige Parteien für die Kartoffelfackelung werden gesucht. Von Parteien wird durch einen ordentlichen Vertrag der Reisefostenersatz in den Arbeitsort und zurück verbürgt, dann Bequartierung mit Beheizung und Beleuchtung, volle Verpflegung oder ein für die volle Verpflegung ausreichendes Deputat. Wenn sich die Partei die Kost selbst zubereitet, zahlt der Arbeitgeber die Ration nach dem Vertrage. Das Herausnehmen der Rüben wird im Allord nach Lohnsätzen ausgeführt, die der Landesbeitrat für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft vereinbart und kundmachen wird. Personen, welche im Allord die Rübe herausnehmen, zieht der Arbeitgeber 4 K per Tag und Person für Deputat und Bequartierung ab. Die bei den Bespannungen beschäftigten Personen arbeiten in dem im Vertrage festgesetzten Stundenlohn ohne jedweden Abzug für das Deputat. Sie zu erhalten sie noch Prämien für die Rüben- und Schmitteabfuhr, wie sie vom Landesbeitrate vereinbart werden. Es werden gemischte Parteien (bestehend aus Männern, Frauen, Burischen und Mädchen) benötigt, weiters Parteien, bestehend nur aus Frauen für die Rübenrobe, vereinzelt auch Parteien, bestehend nur aus Männern und Burischen für die Bespannarbeit. Die Parteiführer (Führerinnen) solcher Parteien, welche sich um diese Arbeit bewerben wollen, haben sich ehestens bei der nächsten Bezirkskanzlei für Arbeitsvermittlung zu melden, weil der Arbeitsantritt dieser Parteien bereits in die zweite Hälfte September oder spätestens Anfang Oktober fällt. Es können nur dieser Arbeit kundige Personen aufgenommen werden. Arbeitgeber, welche ähnliche Parteien benötigen, haben bloß ihre genaue Adresse dem Landes-Zentralarbeitsamt in Prag III bekanntzugeben, welches postwendend die dringendsten Informationen und einen Befehlsschein ausfend.

Zum zwanzigjährigen Bestand der Jugend-Internationale. Am Samstag den 27. ds., um halb 8 Uhr abends findet im „Edoov dum“ Döbnerstraße, gemeinsam mit den tschechischen Jugendlichen eine Feier anlässlich des zwanzigjährigen Bestandes unserer Internationale statt. Redner: Gen. Ernst Paul. Zu dieser Feier sind alle Parteigenossen und Genossen und alle Brudervereine eingeladen.

Eine kleine Ausstellung von Sträflingsarbeiten (Bilder, Plakate, Skulpturen) befindet sich in der Anlage der Buchhandlung Z. Neach, Prag I. Skofcepa. Der Reinerlös für diese Arbeiten fällt

nam, dem Sträflingsfonds „Neues Leben“ zur Unterstützung entlassener Sträflinge zu. Von den Anstellungsobjekten seien die Profiteure eines Raubmörders (Tänzerpaar), ferner ein paar Bilder (Tierköpfe) besonders hervorgehoben. Die Profiteure stammen aus Karthaus (wir haben darüber bereits berichtet), die Bilder aus Born.

Zusammenstoß zweier Motorräder. In der Nähe von Jundbrud stehen Dienstag abends zwei Motorradfahrer zusammen, wobei der Jundbruder Kaufmann Gübert getötet und zwei Personen schwer verletzt wurden.

Volkswirtschaft.

Der Bauarbeiterstreik in Prag.

Die dritte Streikwoche scheint die Prager Bauarbeiter doch ziemlich enttäuscht zu haben. Sie geben in den bürgerlichen Blättern schon ganz offen zu, daß sich die „Arbeitswilligen“ doch nicht in solchen Massen zur Arbeit bisher gemeldet haben, damit mit deren Hilfe der Streik niedergelassen werden könnte.

Um ihrem Schmerz darüber Luft zu machen, belagern sich die Unternehmer über die Unloyalität der bösen Arbeiter und sozialdemokratischen Presse, die ihnen vorwirft, daß sie Streikbrecher werden und von ihren Kollegen am Lande auch verlangen, sie sollen die widerspenstigen Bauarbeiter, welche in Prag streiken, verhungern lassen. Die Herren behaupten daselbe Recht wie die Arbeiter zu haben, um sich zu schützen! Freilich, da muß man ihnen auch dieses Recht zusprechen, aber mit dem Unterschied, daß sie damit nicht ihre Existenz, wie die Arbeiter, sondern ihre Ausbeutungswill schänden und wahren. Und da ist ja doch ein gewaltiger Unterschied.

Weil die lieben Prager Baumeister sehen, daß sie eigentlich auch in der breiten Öffentlichkeit keine besondere Sympathie für ihren Kampf haben, wollen sie diese durch falsche Behauptungen für sich gewinnen. Sie behaupten nämlich, daß in Prag ein Vertrag im Baugewerbe besteht und diesen hätten die Arbeiter, bzw. die koalitierten Verbände mit dem Streik gebrochen. Diese Behauptung entspricht — müde gesagt nicht ganz der Wahrheit. Es besteht in Prag nur ein Arbeitsvertrag, welcher nur das Arbeitsverhältnis regelt, aber kein Lohnvertrag. Wegen des bestehenden Arbeitsvertrages gibt es keine Differenzen, diese würde weder gelündigt, noch werden irgendwelche Forderungen dessen verlangt. Die Forderung heißt: Lohnerhöhung und Regulierung der Lohnverhältnisse durch einen Lohnvertrag. Weil der Arbeitsvertrag diese Frage nicht regelt und die Herren Baumeister in Prag seit dem Jahre 1924 es stets verstanden haben, sich von der Lösung dieser Frage zu drücken, ist es kein Wunder, daß die Geduld der Arbeiter doch einmal riß.

„Der Zweck heiligt die Mittel.“ meinen die Herren Unternehmer und deswegen wird die ganze Öffentlichkeit von ihnen an der Nase geführt. Sie behaupten, daß sie verhandeln wollten, aber die koalitierten Verbände hätten diese Verhandlungen abgelehnt. — Auch so eine Lebensweisheit! Um die Wahrheit zu sagen, die Sache etwas überlegt und den koalitierten Arbeiterorganisationen den Vorschlag gemacht, daß — wenn Mittwoch, den 19. d. M. (also am dritten Streiktag) die Mitglieder der koalitierten Verbände die Arbeit wieder aufnehmen, könnten die Vertreter dieser Verbände zu einer Verhandlung kommen! — — — Daß so eine unwürdige Bedingung die koalitierten Verbände doch nicht akzeptieren konnten und deshalb die Beteiligung ablehnen mußten, ist für einen jeden vernünftigen Menschen doch begreiflich. Denn dazu muß bemerkt werden, daß nach einem früheren Schreiben die Baumeister als Grundfrage nicht die Forderung die Löhne in Prag mit denen in Nordböhmen vorläufig auszugleichen, nehmen wollten, sondern, es sollte nur über die Lösung der Lohn-

frage verhandelt werden. Solche Auseinandersetzungen wurden aber mit den Herren seit 1924 jedes Jahr immer zweimal gepflegt, ohne jemals zu einem Resultat zu kommen. Deswegen war es den koalitierten Verbänden unmöglich, ohne eine bindende Zusage, daß eine Lohnerhöhung bewilligt wird und unter solchen vorteilhaften Bedingungen an den Verhandlungen teilzunehmen.

Die Bedeutung des Genossenschaftsbundes.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

SPD. Stockholm, 22. August 1927.

Der vom 15. bis 18. August in Stockholm abgehaltene Internationale Genossenschaftskongress veranschaulichte sowohl durch das dem Kongress unterbreitete Material über den Bestand und die Tätigkeit des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB.) als auch durch die gefassten Beschlüsse den wachsenden Einfluß der genossenschaftlichen Verbraucherorganisationen in der National- und Weltwirtschaft der Völker. Schon in der vom Kongress in einer Einleitung unterstrichenen Tatsache, daß der IGB. vom Völkerverbund offiziell zu den Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz in Genf berufen wurde, kam seine wachsende Bedeutung zum Ausdruck. Aber daneben ist es vor allem der Bestand und die Tätigkeit des Bundes als weltwirtschaftliche Genossenschaftsorganisation, die seine Bedeutung ausmacht und die seine Verurteilung nach Genf als selbstverständlich erscheinen läßt.

Der Internationale Genossenschaftsbund umfaßt gegenwärtig die Genossenschaftsbewegung von 35 Ländern der Welt (1913 waren es 23) mit 103 (55) nationalen Genossenschaftsverbänden und rund 100.000 (3870) Genossenschaften mit etwa 45 (20) Millionen Einzelmitgliedern. An journalistischen Propagandamitteln stehen den Nationalverbänden insgesamt 1000 periodisch erscheinende Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 6 Millionen zur Verfügung. In dem ersten, 1909 erschienenen Adreßbuch der genossenschaftlichen Zeitschriften sind 146 Zeitungen mit unbekannter Auflage verzeichnet.

Diese größte internationale wirtschaftliche Weltorganisation betätigt sich nun nicht nur organisatorisch, publizistisch und auf internationalen Kongressen, sondern sie kann auch mit ganz ansehnlichen Ziffern im weltwirtschaftlichen Verkehr aufwarten. So betragen die von den Mitgliedern der Internationalen Groß-einkaufsgesellschaft im Auslande getätigten Einkäufe im Jahre 1926 45,8 Millionen Pfund Sterling (1925: 40,4 Millionen). Die Hauptimportwaren befinden in Butter, Speis und Schmalz, Weizen, Tee, Kaffee, Zucker und Reis. Daraus geht hervor, daß der genossenschaftlich organisierte Welthandel noch am Anfang seiner Entwicklung steht, daß aber sein Wachstum automatisch vor sich gehen wird, nachdem die organisatorischen Grundlagen gegeben sind. Dazu gehört auch das im ersten Entwicklungsstadium begriffene internationale genossenschaftliche Bankwesen, zu dem der Internationale Genossenschaftskongress in Basel (1921) den Grundstein ge-

legt hat. Die Unabhängigkeit vom privaten Bankkapital bildet eine der Voraussetzungen für die ökonomische Selbständigkeit und Ueberlegenheit der genossenschaftlichen Gemeinwirtschaft. Außer der rein wirtschaftlichen Tätigkeit erstreckt sich die nationale und internationale Genossenschaftsbewegung auch auf das Versicherungswesen, da gerade auf diesem Gebiete wichtige sozialökonomische Aufgaben im Interesse der breiten Massen zu erfüllen sind. Andererseits ist bekannt, daß das Versicherungswesen für das kapitalistische Wirtschaftssystem eine außerordentlich ergiebige Betriebskapitalreserve bildet. Warum soll das nicht auch für das genossenschaftliche Wirtschaftssystem der Fall sein? Tatsächlich sind bereits 20 von den 35 dem IGB. angeschlossenen Ländern am genossenschaftlichen Versicherungswesen beteiligt, wobei vielfach die Gewerkschaften Teilhaber sind.

Aus allen diesen Gründen und Tatsachen ist leicht erklärlich, daß dem alle drei Jahre stattfindenden internationalen Genossenschaftskongress in den beteiligten Kreisen ein hartes Interesse entgegengebracht wird. Die Teilnahme fast aller dem IGB. angeschlossenen Genossenschaftlichen Nationalorganisationen am Stockholmer Kongress hat das wieder deutlich gezeigt. Ebenso erklärlich ist allerdings, daß die kommunistisch geführte sowjetrussische Genossenschaftsbewegung beherrschenden Einfluß auf den Bund zu gewinnen sucht, um für die kommunistischen Ziele eine reale wirtschaftliche Grundlage zu schaffen. Nur so wird es verständlich, daß auf allen drei Kongressen nach dem Kriege (Basel 1921, Genf 1924, Stockholm 1927) die kommunistischen Genossenschaftsvertreter mit größter Aktivität ihre „revolutionäre Genossenschaftspolitik“ dem Bund aufzwingen wollten. Das dürfte ihnen keinesfalls gelingen, trotzdem einzelne genossenschaftliche Organisationen von der Gesetzgebung ihres Landes ganz unbehindert sind, sich soviel in allgemeiner und Parteipolitik zu betätigen, als ihnen — besonnt. Die russische Genossenschaftsbewegung ist selbstverständlich zwangsläufig kommunistisch, weist aber deshalb noch lange nicht die wirtschaftlichen Ergebnisse anderer unpolitischer Genossenschaftsbewegungen auf. Somit ist nur die belgische Bewegung rein parteipolitisch (sozialdemokratisch) aufgejogen, was dort durch die politische Entwicklung zu erklären ist. Der englische Genossenschaftskongress hat in diesem Jahre den bedeutsamen Beschluß gefaßt, den Grundsat der politischen Neutralität aufzugeben und für die politischen Wahlen ein Kartellverhältnis mit der Arbeiterpartei einzugehen.

Der Stockholmer Kongress hat klar gezeigt, daß er von diesen Strömungen vollkommen unberührt ist und bleibt. Denn das Gegenteil würde ganz automatisch seine Sprengung bedeuten. Alle Anstrengungen der kommunistischen Vertreter in dieser Beziehung haben eine geschlossene Bilanz gegen sich deren Zentrum die deutschen und französischen Vertreter bildeten. Der IGB. ist nach seinen Satzungen parteipolitisch neutral, macht aber den angeschlossenen Organisationen in dieser Beziehung keine bindenden Vorschriften.

Die wirtschaftspolitische Stellung des IGB. wird durch eine Resolution des Zentralvorstandes und des Ausschusses — kennzeichnet, in der Befreiung der Zollschranken, Freiheit des wirtschaftlichen Verkehrs und Handelsverträge gefordert werden. Da diese Wirtschaftspolitik als zweckmäßigste Friedenspolitik erkannt ist, wurden die nationalen Genossenschaftsbewegungen verpflichtet, allen ihren Einfluß bei ihrer eigenen Regierung zur Geltung zu bringen, um deren volle und wirksame Unterstützung der Vorschläge der Genfer Internationalen Wirtschaftskonferenz zu sichern.

Die Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Genossenschaftskongresses zu Stockholm, die von einer durchaus zweckbewußten Tendenz in organisatorischer, geschäftlicher, wirtschaftlicher, sozialer und wirtschaftspolitischer Hinsicht zeugen, zeigen die Bedeutung der weltwirtschaftlichen Organisation des Internationalen Gewer-

schaftsbundes. Er bildet den praktischen Beweis für die absolute Möglichkeit einer sozialistischen Wirtschaftsorganisation, die von „nationaler Zuspätleiter“ aus, wie Karl Marx sich in der Genossenschaftsresolution des ersten Genfer Internationalen Arbeiterkongresses ausdrückte, sich zur organisierten Weltwirtschaft auf genossenschaftlicher Grundlage entwickelt. Dies ist die weltwirtschaftliche Bedeutung des Internationalen Genossenschaftsbundes, für dessen Entwicklung Stockholm eine weitere Etappe bildet.

Internationaler Buchdruckerkongress.

Vom 8. bis zum 13. August tagte in Paris der Zehnte internationale Kongress der Buchdrucker, der von sechzehn Ländern besichtigt war.

Der internationale Sekretär Hans Grundbacher erstattete einen umfassenden Bericht, aus dem unter anderem zu entnehmen ist, daß sich von den noch aufstehenden Ländern in der Berichtsperiode Spanien der Internationale angeschlossen habe, dessen Vertreter auch auf dem Kongress erschienen sind. Auch mit den Engländern und den überseeischen Verbänden wurden Verhandlungen wegen des Anschlusses gepflegt, sie haben aber zu keinem Erfolge geführt. Mit dem Allrussischen Polygraphenverband waren die Verhandlungen so weit vorgeschritten, daß er die Statuten der Internationale anerkennen wollte, doch scheiterte der Anschluß daran, daß die Russen weiter der Roten Gewerkschaftsinternationale in Moskau angehören wollen, was selbstverständlich den Beitritt zur Berufsinternationale unmöglich macht. Der Bericht des internationalen Sekretärs wurde nach einiger Debatte einstimmig zur Kenntnis genommen.

Nach einem Referat über die Reiseunterstützung wurde beschlossen, trotz der geänderten Verhältnisse an ihr unverändert festzuhalten; alle Verbände wurden wieder verpflichtet, sie auszuführen.

Nach einem eingehenden Bericht über die wirtschaftliche Lage im Buchdruckgewerbe wurden Beschlüsse gefaßt, deren Durchführung wohl eine kleine Erleichterung zur Folge haben wird.

Auf der Tagesordnung stand auch ein Antrag Belgiens, eine internationale Widerstandskasse zu gründen. Nach eingehender Debatte, die zeigte, daß bei allen Verbänden der feste Wille herrsche, in Kämpfen mit dem Unternehmertum, das sich immer mehr organisiert, einander weitestgehende Hilfe zu leisten, wurde auch für die Zukunft weitestgehende gegenseitige Unterstützung festgelegt. Es wurde auch anerkannt, daß diese Hilfe bisher, wenn sie in Anspruch genommen wurde, in reichem Maße geleistet wurde. Darum nahmen verschiedene Verbände den Standpunkt ein, daß eine besondere Kasse dazu nicht notwendig sei. Man einigte sich schließlich dahin, daß in Zukunft bei notwendiger Hilfe für einen Verband nicht mehr die Zustimmung der Verbände einzuholen ist, sondern daß die erweiterte Sekretariatskommission das Recht habe, auf kurzem Wege die notwendige Steuer auszusprechen; damit war das erfüllt, was der belgische Antrag forderte, und so zogen die Belgier ihren Antrag zurück.

Es wurden dann noch Statutenänderungen vorgenommen; unter anderem wird nunmehr die Wahl des internationalen Sekretärs auf jedem Kongress neu befristet werden. Zum internationalen Sekretär wurde neuerlich der Schweizer Hans Grundbacher einstimmig bestellt und ihm unter dem Beifall des Kongresses der Dank für seine Tätigkeit zum Ausdruck gebracht. Als Zehnter internationaler Kongress wurde neuerlich Bern gewählt und auch die bisherige Kommission bestätigt. Am Schluß des Kongresses konnte der Vorsitzende mit Befriedigung feststellen, daß trotz der manchmal auseinandergehenden Meinungen immer wieder eine mittlere Linie gefunden werden konnte und daß die ganzen Verhandlungen vom Geiste der Kollegialität getragen waren.

Kleine Chronik.

Der Film als Hilfsmittel des Tauchers.

SPD. Ungewöhnliche Schätze liegen auf dem Boden des Meeres verstreut, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, einen größeren Teil davon wieder an das Tageslicht zu fördern. Alle Versuche mußten leider bis heute an der vollkommen unzulänglichen Beschaffenheit der technischen Hilfsmittel scheitern, die hierfür nötig sind, scheitern. Nun kommt aus Amerika die Kunde von einem großangelegten Unternehmen, das mit Verwendung neuartiger Konstruktionen und mit Unterstützung des Films auf großer Tiefe die in der Tiefe lagernden Schätze festhalten und sieben will. Durch eine bekannte amerikanische Bank und mehrere der größten amerikanischen Filmgesellschaften ist das Unternehmen sowohl finanziell als wissenschaftlich gesichert worden. Weder die Einzelheiten noch die folgenden Einzelheiten:

Mit Hilfe einer neuen Taucherglocke, welche in ähnlicher Form bereits mit Erfolg von dem amerikanischen Erfinder J. Williamson angewandt worden ist, wird es möglich sein, bis zu einer Tiefe von 1000 Fuß vorzudringen auf dem Meeresgrunde zu machen. Die Taucherglocke besteht aus einem Durchmesser von 6 Fuß und Kristallfenster von einer Dicke von mehr als 10 Zentimetern, die von einer Dichtung verschlossen sind. Durch eine ausziehbar hohe Stahlröhre, die die Oberwelt mit der Beobachtungskammer verbindet, geht die Luftzufuhr von unten. In der Taucherglocke nimmt der Beobachter

bzw. der Operateur Platz, der mit besonders konstruierten Unterwasser-Kinematographen die in Frage kommenden Stellen der Tiefsee festhalten und damit gleichzeitig den Tauchern durch anschauliches Material die Fehlung der Schätze erleichtern wird. Als erstes Ziel hat man zunächst die „Spanish Main“ gewählt, eine alte Fahrstraße, die durch das Karibische Meer führt. An Hand alter Karten und Daten hat man festgestellt, daß hier ungeahnte große Schätze liegen müssen, die aus dem Mittelalter von spanischen Kaufschiffen stammen, die die „Spanish Main“ als Durchgangsstraße benutzten.

Der Maria-Theresien-Taler. Der Maria-Theresien-Taler wird seit 1751 in Oesterreich geprägt und hatte sich im gesamten Orient als Verkehrsmittel eingebürgert. Durch den Vertrag von St. Germain ist das Recht der Talerprägung auf die Republik Oesterreich übergegangen und die Wiener Münze exportiert jährlich bedeutende Mengen dieser Silbermünze. Heute finden wir den Taler hauptsächlich noch in Abyssinien und in Arabien verbreitet. Wiederholte Versuche fremder Regierungen, in ihrem Hoheitsgebiete die Maria-Theresien-Taler durch eigene ähnliche Münzen zu verdrängen, sind an der konservativen Bestimmung der Eingeborenen gescheitert. So hat Abyssinien eigene Wemelt-Taler prägen lassen, die aber nur in der Hauptstadt in den Verkehr gelangt sind. Die Eingeborenen im Innern des Landes halten auch weiter an dem Maria-Theresien-Taler fest. Nachstehend veröffentlichen wir eine Statistik des Wiener Münzantes, das folgende Mengen (Stück) Taler ausgeprägt hat, die von Triest nach Aden, Djibouti und Massaua verschifft wurden:

1901	1.542.900	1914	4.514.900
1902	7.172.000	1915	256.900
1903	4.410.900	1916	—
1904	449.900	1917	—
1905	285.000	1918	—
1906	924.000	1919	—
1907	2.170.500	1920	10.900
1908	3.228.100	1921	920.000
1909	6.054.100	1922	27.400
1910	6.514.100	1923	495.900
1911	8.377.200	1924	4.065.100
1912	4.982.200	1925	14.968.200
1913	4.298.500	1926	9.382.000

Insgesamt sind von 1751 bis 1926 in der Wiener Münze über 218 Millionen Stück Taler geprägt worden. Dr. E. W.

Bazillen mit Schokoladenüberzug. Durch das Eintreten Prof. Metchnikoffs für die bulgarische Sauermilch, den Joghurt, erweist sich dieses Getränk einer dauernd steigenden Beliebtheit. Die im Joghurt enthaltenen Bazillen sollen durch ihr Wachstum im Darm den schädlichen Meintbeweisen, die sonst leicht wuchern, den Nährboden entziehen. Beim Studium der Darmflora des Menschen fand man, besonders im Reife von Säuglingskindern, zwei Bazillen „B. bifidus“ und „B. acidophilus“, die sich in saurer Nährbouillon anreichern lassen. Beide Pilze können Säure in höherem Maße als Darmpilze vertragen und erweisen sich als besonders geeignet zur Einpflanzung in den Darm und siebelten auch im Gegensatz zu den körpereigenen aus Schokoladen gezüchteten Joghurtbazillen im Darmtraktus an. Besonders in Amerika setzt man, nach Mittel-

lungen der „Deutschen Rohrzuckerindustrie“, eine rege Nachfrage nach Acidophilusmilch, nach Reformjoghurt, ein. Da nun aber das Nährmilch nicht jedermanns Geschmack ist, so werden drüben Reinkulturen des B. acidophilus in Mäde gepreßt, mit Schokolade überzogen und so verzehrt. Wenn aber weiß darauf hin, daß dem Reformjoghurt hohe diätische Wirkung zukommt; diese Bazillenart wird daher auch in Deutschland von der Rohrzuckerindustrie für Wirtschaftszwecke in viel in Reinkulturen gezüchtet und abgeben.

Ein 5000jähriger Indianertempel. Bei Erdarbeiten im Innern von Panama stieß man auf Überreste alter Tempelanlagen. Die Ausgrabungsarbeiten, die dann unternommen wurden, förderten die Grundmauern eines Tempels zutage, dessen Alter von den Fachleuten auf etwa 3000 Jahre v. Chr. angesetzt wird. In einem Grab wurde das Skelett eines Hauptlings oder Königs gefunden, mit einer Rüstung aus vergoldetem Kupfer und einem Brustpanzer aus reinem Gold.

Die Verbreitung des Krebses nach Asien. Der Professor der Anthropologie an der Universität Genf, Eugen Pittard, Mitglied der Krebskommission des Völkerbundes, berichtet in „World's Health“ über seine Studien zur Verteilung der Krebserkrankheit unter den Rassen Europas. Danach scheint es, als sei die nordische Rasse anfälliger für Krebs als die slawische, mittelländische und die arabischen Rassen. Diese, die nördlichen Albaner, Bosnier, Montenegriner u. a., scheinen sogar fast immun gegen die Krankheit zu sein. Es dürften hier freilich auch andere Ursachen, wie besonders die Lebensgewohnheiten, eine Rolle spielen.

Devisentarie.

Prager Kurse am 24. August.

Table with exchange rates for various currencies including Dutch, Reichsmark, Czechoslovak, and others.

Gerichtssaal.

19 Bräute als Belastungszeugen.

Ein unverbehrlicher Heiratschwindler stand am Dienstag in der Person des Mechanikers Robert Schwittan in Berlin vor Gericht. Die Anklage lautete auf Heiratschwindel in 19 Fällen, verbunden mit 12 Diebstählen und Unterschlagungen.

Der verkaufte Hund.

Prop. 24. August. Ein Hund ist eine schöne Sache. Zweck ist für einen Hundebesitzer. Neben den paar kleinen Unannehmlichkeiten, die mit dem Besitze eines solchen Tieres verbunden sind, wie das Kratzen, gewisse Bedürfnisse nur an bestimmten Orten zu erledigen und nicht etwa mitten in der Wohnung, neben der Hundestener, neben sonstigen Mahnungen, die so ein Hund durch Beissen anrichten könnte, bietet der Besitze eines Hundes auch mancherlei Freuden: man denke nur daran, wie schön es aussieht, wenn sich ein Hundebesitzer oder gar eine Hundebesitzerin mit ihrem treuen Gefolgsmann auf der Straße promenierte.

Prop. auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung aus. Es waren mehrere, viele Hunde dort. Natürlich. Denn jeder, der einen Hund besitzt, glaubt, daß sein Hund der Schönste auf der Welt ist und rechnet damit, daß er einen Preis, zumindest aber eine Medaille oder wenigstens ein Diplom bekomme, damit seine Liebe zu den Tieren doch irgendwie dokumentiert sei.

Doch Herr Mrkvička hatte sich getäuscht. Wie er so liebevoll vor seinem Hundestand stand oder vielleicht sah, kam ein Mann des Bogen, Herr Dalibor Red, blieb vor dem Hunde des Herrn Mrkvička stehen und betrachtete das Tier mit Kennenlernen. Schon ging ein freundliches Gähnen durch den Leib des glücklichen Hundebesitzers. Vielleicht gar ein Preisrichter oder ein Käufer? Herr Mrkvička stand auf und sagte freundlich: „Ein schönes Tier, nicht wahr, mein Schnuck?“

Turnen und Sport.

Kreis-Sport- und Spieltag in Judmantel.

Samstag, 4 Uhr nachmittags Kampfrichterführung am Sportplatz in Judmantel. Alle gemeldeten Kampfrichter werden ersucht, pünktlich anzutreten. Für die techn. Leitung: Richard Reigner.

Einteilung der Bezirks- und Vereins-Stafetten für den Kreis-Sport- und Spieltag in Judmantel.

- 1. Bezirksstafetten: Sonntag, vorm. 8.45: 4x100 Meter für Sportler, 8. Bezirk, 2. Bezirk, 2. Bezirk der Fußballer; 8.50: 200x50x50x100 Meter für Sportlerinnen, 8. Bezirk, 2. Bezirk, 7. Bezirk; 8.55: 400x300x200x100 Meter Stafetten für Sportler, Bezirke. 2. Vereinsstafetten: Sonntag, nachm. 2 Uhr: 4x100 Meter für Sportler: 1. Lauf Auligg, „Vorwärts“, Zetenz, Kosten 1, Alsterle; 2. Lauf Auligg-Glashütte, Eichwald 1, Kosten 2, Allersdorf; 3. Lauf Tishan, Eichwald 2, Witzig-Pihanten, Klein-Angsd; 4. Lauf Mariajahn, Judmantel 1, „Union“ Teplitz, Obergeorgenthal; 5. Lauf Judmantel 2, Turn, Kroschitz, Oberhoan; 6. Lauf Tuz, Kroschitz, Janega, Kosten 3; 7. Lauf Ladowitz, Zestadt, Triebitz, „Kassale“ Teplitz. 2.30: Vereinsstafetten der Sportlerinnen, 200x50x50x100. 1. Lauf Eichwald, Judmantel, „Kassale“ Teplitz; 2. Lauf Bodenbach, Langgast, Zestadt 1; 3. Lauf Auligg, „Vorwärts“, Kroschitz, Zestadt 2. 2.45: Vereinsstafetten der Sportler, 400x300x200x100. 1. Lauf Kostomly, Allersdorf, Kosten; 2. Lauf Auligg, „Vorwärts“, Sobranau, „Kassale“ Teplitz; 3. Lauf Eichwald, Auligg-Glashütte, Kroschitz, Turn, Zetenz, Allersdorf. Frei Heil!

angehen, weil der Hund Käse hat und daher vernachlässigt ist.“ Daß natürlich der Fall ein Nachspiel beim Bezirksgericht Prag vor dem UOB. Souka hatte, ist doch eine Selbstverständlichkeit. Na, kann es sich vielleicht ein Tierfreund von einem andern bieten lassen, daß behauptet wurde, daß sein Hund Käse frisst? Herr Mrkvička fragte also Herrn Red auf Ehrenbeleidigung. Der Fall wurde vertagt (weil Herr Red es nicht einmal der Mühe wert fand, sich vor Gericht wegen der getanen Ehrenbeleidigung des Hundes zu verantworten) und dürfte wahrscheinlich abgewiesen werden, weil eine berechtigte Kritik über einen Hund noch keine Ehrenbeleidigung des Besitzers ist.

Literatur.

Der deutsche Stahltrist von Paul Ufermann. Berlin 1927. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes G. m. b. H., Berlin 2. 14. Das vorliegende Werk ist eine außerordentlich verdienstvolle Arbeit des Genossen Paul Ufermann, der durch eine Reihe ausgezeichnete volkswirtschaftlicher Artikel und Bücher bereits bekannt ist. Nur wer weiß, welche Schwierigkeiten die Aufdeckung der Zusammenhänge zwischen den großen Industrie-Betrieben macht, wie schwer es ist, die staatliche und internationale Verflechtung der Industrie in Kartellen, Trusts und Syndikaten nachzuweisen, versteht, welche enorme Arbeit in den diesbezüglichen Veröffentlichungen Ufermanns steckt. In der vorliegenden Arbeit behandelt er die Geschichte der westdeutschen Schwerindustrie und das allmähliche Entstehen der Vereinigten Stahlwerke A. G., des großen deutschen Stahltrists. Darüber hinaus widmet er ein besonders wertvolles Kapitel den internationalen Eisenverbänden, insbesondere dem europäischen Stahltrist. E. Z.

geistige Schilung mitbrachte, sondern der auch ein großes Maß sportlichen Könnens sein eigen nennt. Die bisherigen internationalen Zusammenreffen der österreichischen Brüder mit Deutschen, Russen, Schweizern, Engländern usw. zeigten die Wiener Klasse im besten Lichte. Was niemand vernachlässigt: Wiens Züchtung konnte die Repräsentation selbst in London glatt besorgen. Nun haben wir in wenigen Wochen das Vergnügen, Wiens Off bei uns begrüßen zu können. Am 24. September wird im neuen Sportpark in Kuffing eine Verbandssitzung der Wiener angebernen. Am 25. September ist der Abschluß der Schouplag eines Wenspiels. Kuffing wie Karlsbad rüfte für einen gewaltigen Caspans. Seit Seite der Sportler wurde der Wunsch geäußert, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen Anteil an dem Fortkommen der Wiener Genossen nehmen können.

„Gleichheit“-Weiskirch gegen A. S. R. Pihanten 5:3 (1:0) am Samstag, den 20. August, in Kleinaugezd. Dieses Spiel, das anlässlich des fünfjährigen Gründungsfestes des Arbeiter-Turnvereins in Kleinaugezd als Werbepiel zur Austragung kam, konnte seinen Zweck vollständig erfüllen. Es gab einen schönen, flotten Kampf, der die Zuschauer immer in Spannung hielt und der besseren Mannschaft den Sieg brachte. Pihanten hat seine Mannschaft bedeutend verstärkt. Es gibt keinen schwachen Punkt in der Mannschaft. Nur Aufbau und System im Angriff fehlt noch, ein guter Spielleiter kann aus dieser Mannschaft viel herausholen. Weiskirch, ohne Weber und Ehner, begehrt immer den alten Fehler gegen hiesige Vereine, gleichgültig und ohne besondere Aufopferung zu spielen. Hätte Pihanten die letzte Viertelstunde besser ausgenützt, so wäre die Lauheit der Weiskirchler in einem unentschiedenen Resultat zum Ausdruck gekommen. Spielscharakter fair. Nichts außer von Pihanten zu verb.

„Victoria“-Judmantel schlägt „Gleichheit“-Ladowitz 2:1 (2:1). Das Spiel wurde neun Minuten vor Schluß wegen Protestierens und Auflegens des Schiedsrichters von seiten des Schiedsrichters abgebrochen. Gespielt wurde beiderseits flott, jedoch hatte Ladowitz etwas mehr vom Spiel. Schon in der fünften Minute kann Ladowitz einfinden. Judmantel erhält zwei Elfmeter zugesprochen. Den ersten verwandelt der Mittelstürmer sicher, während der zweite von der linken Verbindung dem Tormann in die Hände geschossen wurde. Auch Ladowitz bekommt einen Elfmeter zugesprochen, der vom Tormann zur Ecke abgewehrt wird. Ein Angriff von Judmantel bringt durch Strohmeier das siegherrigende Tor. Schiedsrichter Genosse Seemann sehr nervös und unsicher. Besuch gut. Ladowitz sehr undiszipliniert.

Kroschitz gegen Prohn in Prohn. Sieger Prohn. Resultat 0:4, Ecken 8:9, Zuschauer 40. Prohn konnte gleich von Anfang an die Führung übernehmen und schon in den ersten Minuten einfinden. Beide Mannschaften spielten sehr aufopfernd. Bei Prohn ist der Tormann, bei Kroschitz die Verteidigung hervorzuheben.

A. S. R. Pihanten gegen S. R. „Vorwärts“-Přechen 11:1, Ede 8:0. „Vorwärts“-Přechen ist ein junger Verein, welcher erst einige Spiele hinter sich hat. Von dem Gaste konnte also nicht verlangt werden, daß er ein technisch hochstehendes Spiel vorführt. Im Anfang des Spieles konnten die Gäste das Spiel etwas offen halten, jedoch fielen sie nach kurzer Zeit ab. Pihanten tritt mit 3 Ersatzleuten an und kann in kurzen Zeitabständen bis Halbzeit 5 Tore erzielen. Nach Seitenwechsel ist A. S. R. noch einmal erfolgreich, Přechen jedoch nur einmal. Schiedsrichter Gen. Kupa-Judmantel sehr unsichtig. Das Spiel war etwas flau, aber fair. Der Gastemannschaft fehlt mehr Spielleifer, auch müssen einige noch lernen, denn wären in absehbarer Zeit auch von diesem Verein schöne Spiele zu erwarten.

Judmantel-Sobranau 2:1 (abgebrochen) am Samstag, den 20. August. Wettspiele von der Spielerbörse. 3. September. Union-Teplitz-Judmantel in Judmantel, 5 Uhr. 4. Sept. Kumburg-Judmantel in Judmantel, 10 Uhr. 4. Sept. Union-Teplitz II-Judmantel II in Judmantel, 4 Uhr. 11. Sept. Bodenbach-Judmantel in Bodenbach, halb 4 Uhr. 18. Sept. Weiskirch-Judmantel in Judmantel, halb 11 Uhr. 18. Sept. Ladowitz II-Judmantel in Judmantel, 9 Uhr. 25. Sept. Pihanten-Judmantel in Judmantel, halb 5 Uhr. 25. Sept. Přechen-Judmantel in Judmantel, 3 Uhr. 2. Oktober. Bodenbach-Judmantel in Judmantel, halb 4 Uhr. 9. Oktober. Pihanten-Judmantel in Pihanten, 3 Uhr.

Arbeitersport.

Fußball.

Wiener Fußballspieler in der Tschekoslowakei. Die in dem „Vafö“ vereinigten Fußballvereine des Reichs, die im vorigen Jahre noch dem bürgerlichen Vereine angehörten, haben seit dem 1. Mai d. J. die Verbindung mit dem Bürgerverband gelöst und sich dem „Vafö“ angeschlossen. Damit wurde aber der internationalen Arbeiterportbewegung ein Faktor beigegeben, der nicht nur eine gute

Der Erfinder der Kolbendampfmaschine.

Zum 280. Geburtstag des großen Physikers Denis Papin.

Am 22. August 1647 wurde in Blois in Frankreich ein Knabe geboren, der bestimmt war, eine Erfindung zu machen, die das Angesicht der Welt und die menschliche Gesellschaft aufs gründlichste verändern sollte: Denis Papin, der Schöpfer der ersten Kolbendampfmaschine. Zuerst war es der Mensch, dem sich der Forschertrieb des Jünglings zuwendete: er studierte Medizin und praktizierte als Arzt in Paris. Bald aber war es die physikalische Seite der Naturwissenschaften, die ihn fesselte und nicht mehr löst. In den Siebzigerjahren des 17. Jahrhunderts lebte der große Huyghens, der Entdecker der Undulations-theorie des Lichtes, in Paris, anerkannt als Mathematiker und Astronom — er entdeckte die Ringe des Saturn —, aber als Physiker weit seinem Zeitalter voraus-eifend, und deshalb von den Jungstärken der Wissenschaft angeheubet. Bei diesem genialen Mann studierte der junge Arzt Mathematik und Physik als Hauptfächer. Jahre fruchtbringender naturwissenschaftlicher Arbeit folgten. Aber als im Oktober 1685 Ludwig XIV. das Edikt von Nantes, das den Calvinern freie Religionsübung in Frankreich gesichert hatte, aufhob, das Land gewaltig katholisch machte und die Widerspenstigen verbannte, mußte auch Denis Papin die

Heimat verlassen. Er wandte sich nach England, wo er fast zwei Jahre weilte und mit Boyle, dem berühmten Chemiker, der die Luftpumpe verbessert hatte und sich bahnbrechend mit der chemischen Beschaffenheit der Luft befaßte, in Beziehung trat.

Schon 1680 hatte Papin jene seiner Erfindungen gemacht, die seinen Namen bis heute am bekanntesten hat werden lassen: den sogenannten Papinischen Kochtopf. Doch hat auch erst die Küche und das Gewerbe der Neuzeit von diesem Apparate jene Dienste geleistet erhalten, die sich Papin versprach.

1687 folgte Papin einem Rufe als Professor der Mathematik nach Marburg, woselbst er bis 1707 blieb. 1710 starb der geniale Mann, vielfach angeeignet, in dürftigen Verhältnissen. Aber in dieser Zeit war ihm der große Ruf gelungen, der Plan seines Lebens geglückt. Nach vielen Versuchen, die schon in England unternommen worden waren, für welche Idee es ihm aber nicht gelang, die Royal Society zu gewinnen, fuhr Papin im September 1707 auf der Fulda nach Kassel mit seinem neu konstruierten Dampfmaschine — dem ersten, das jemals ein Gewässer befuhr! — bis München. Dort erzielte aber das erste Dampfgeschiff das Schicksal so vieler bahnbrechender Erfindungen: die Veranschaulichung, fürstend, durch das neue Fahrmittel ums Brot zu kommen, zerstörten Papins Werk. Ganz ähnlich wie ein Jahrhundert später die englischen Maschinenstürmer sahen die Schiffknechte in dem Boot, das eine Dampfmaschine bewegte, einen verhassten Konkurrenzrenten. Hier wie dort hat es sich bewahrheitet,

daß neue technische Erfindungen zwar vorerst Menschenkraft überflüssig machen, dann aber durch ihre Ausbreitung, durch die von ihnen bewirkte Zunahme des Verkehrs und der Produktion das gerade Gegenteil bewirken. Wieviele Menschen haben durch die Dampfschiffe und deren Bau seither einen Erwerbszweig, Arbeit und Verdienst gefunden. Nicht zu vergessen der Bahnverkehr — zählt doch Denis Papin durch seine Gedanken, Wagen ebenfalls durch den Dampf zu bewegen, zu den geistigen Vätern der Lokomotive und somit des modernen Verkehrswesens. Papins Apparat ist der erste, welcher die Grundzüge der Kolbendampfmaschine aufweist. Aber es ging ihm, wie so vielen genialen Bahnbrechern; die anfänglich vorhandenen Mängel wurden von den gelehrten Kollegen in mäßigster Weise dargestellt, alles wurde als Utopie verachtet — auch der Gedanke des Tauchbootes, mit dem sich Papin befaßte, und seine Zentrifugalpumpe ohne Ventile und Klappen, die beständig Wasser heben sollte und von der er sich Großes auf industriellen Gebiete versprach — so daß Papin schließlich selber kleinlaut wurde und an sich selbst zu verzagen begann. Trauriges Los des Bahnbrechers, das er mit so vielen Großen teilte.

Wie würde der große Physiker stammeln, könnte er die Welt von heute erschauen! — Millionen von Dampfmaschinen befahren die Schienenwege, gleiten über Meer und Flüsse, bewegen Fabriken — können wir uns das Leber überhaupt noch ohne sie vorstellen?!

Advertisement for 'Hühneraugen' (corns) treatment. Includes text: 'Hühneraugen', 'Anticornein', 'Fr. Vitek & Co., Prag II.', 'Voditkova 33.' and 'Zur Gemeindevahl! Die Aufgaben und Forderungen der ireden Gemeinde.' with a price of 6 Kronen.

Herausgeber: Dr. Ludwig Cz. h. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Straub. Druck: Deutsche Zeitungs- und Anzeigen-Gesellschaft in Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Dollh. Preis: Die Zeitungsmarktenkaufleute wurde von der Post- u. Telegraphen-Behörde mit Erl. Nr. 127.451/VII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.